

Artikel vom 14.12.2010 - 13.36 Uhr

Protestantisches Weihnachtsspiel aus 1541 in Grünberg

Grünberg (jhm). »Ein seer schön und nützlich Spiel von der lieblichen Geburt vnseres Herren Jesu Christi« präsentierte am Sonntag eine Theatergruppe aus Studierenden und Lehrenden der JLU Gießen unter Leitung der Literaturhistorikerin Prof. Cora Dietl. Wegen des Wetters vom Grünberger Schlosshof in die Hospitalkirche verlegt, begeisterten die 20 Akteure und der Chor des Graduiertenzentrums für Kulturwissenschaften (Leitung Christoph Schanze) mit der Weihnachtsgeschichte in fünf Akten, wie sie der Dichter Heinrich Knaust 1541 erstmals in Neukölln / Brandenburg an einer Schule aufführen ließ. Die Aufführung - eine Kooperation mit dem Museum Grünberg sowie dessen Freundeskreis - war gut besucht.



Tyrannentragedie in Grünbergs Hospitalkirche: Eine Theatergruppe aus Studierenden und Lehrenden der JLU Gießen gab die 1541 uraufgeführte Weihnachtsgeschichte des Dichters und Rektors Heinrich Knaust. (Foto: jhm)

Knausts Stück ist das erste bekannte »protestantische Weihnachtsspiel«, ein Gegenentwurf zu den katholischen Spielen seiner Zeit. Es folgt in der Akt- und Szenenaufteilung dank umfangreicher Paratexte humanistischen Vorgaben und verbindet die mittelalterliche Spieltradition mit der teilweise exakten Wiedergabe der Lutherbibel -ein durchaus heikles Unterfangen, plädierte der Reformator doch selbst dafür, Bibelstoff nicht durch dramatische Aufführungen »herabzuwürdigen«.

Jedoch weicht Knaust von der biblischen Weihnachtsgeschichte auch teilweise ab, etwa durch den Einbau der Teufel als lächerliche Feinde Gottes, der Heiligen Drei Könige oder auch die Übernahme der legendarischen Geschichte vom Tod des selbstherrlichen Tyrannen Herodes. Weitere Besonderheit ist die Einfügung protestantischen Liedguts wie »Vom Himmel hoch ...« zwischen den Szenen, bei denen das Publikum auf ausdrücklichen Wunsch der Akteure mitsingen darf - schließlich, so Prof. Dietl, gehe es dem Reformationsdrama darum, dass Weihnachtsfest gemeinschaftlich zu begehen.

Geprägt ist das Stück von raschen Szenenwechseln und Kontrastierungen zeitlich eigentlich parallel laufender Geschehen, was auf eine Simultanbühne bei der Erstaufführung hindeutet und das Spiel auf die gesamte Kirche ausdehnte. Es beginnt

mit der recht ausführlichen Verkündigung der Geburt Jesu. Nachdem Erzengel Gabriel (Sabrina Lauster) Maria (Sarah Krautheim) die Geburt des Heilands verkündet hat, erfährt Josef (Johannes Grahmann) die Nachricht als Letzter; sowohl die Teufel (Sascha Kabella, Christoph Hombergs) als auch die Heilige Elisabeth (Barbara Czernek) wissen schon Bescheid. Grund ist die Dankbarkeit Josefs zu Gott für seine »züchtige und tüchtige Ehefrau« - ganz nach den Idealvorstellungen der Lutherschen Ehelehre. Während die Teufel die »schlimme Nachricht« verzweifelt aufnehmen, herrscht im Volk große Freude - dargestellt von den Hirten (Katharina Klüppel, Katharina Wimmer, Anna Filbert, Annalena Schmidt), die sich um des Gottessohns Krippe versammeln.

Während im Morgenland die Heiligen Drei Könige Caspar (Cora Dietl), Balthasar (Ewa Psuty) und Melchior (Annalena Schmidt) aufbrechen, beraten Satan (Barbara Czernek), Beelzebub (Anna Stühlmeier) und Teufel über eine Reaktion auf die »verhasste Frohbotschaft«. Auch Herodes (Heinrich Hofmann) macht sich Sorgen um den »künftigen Messias«. Da richtet ihm Hohepriester Annas (Johannes Grahmann) aus, dass Maria und Josef zur Volkszählung nach Bethlehem gelangen. Sogleich lässt er drei Weise nach dem »König der Juden« ausschwärmen; die kehren jedoch nach Anbetung des Gotteskindes auf Geheiß Gabriels nicht zu Herodes zurück. Worauf der den Befehl zum Kindesmord erlässt, dramatisch dargestellt am Schicksal der drei Frauen (Cora Dietl, Katharina Klüppel, Katharina Wimmer). Gabriel beendet das Blutbad, indem er Herodes mit schwerer Krankheit schlägt. Der König begeht Selbstmord, befiehlt aber noch - zum Jubel der Teufel -, dass man möglichst viele mit ihm in den Tod schicke. Der Herold (Jakub Salák) verkündet am Ende die humanistische Botschaft der in eine Tyrannentragedie transformierten Weihnachtsgeschichte: »Und wird sich nun, Frau oder Mann, durch dieses Stück gebessert han«.

© Gießener Allgemeine Zeitung 2010 - www.giessener-allgemeine.de